

Aus: **chrismon plus**, 07.2022

Pilgern für Gerechtigkeit

Hoffnung und Schmerz



Kristin Bergmann ist Leiterin der Stabsstelle Chancengerechtigkeit der EKD.

chrismon: Was ist die „Go for Gender Justice“-Pilgerinitiative?

Kristin Bergmann: Arbeit, Macht und Einfluss sind zwischen den Geschlechtern nicht fair verteilt. Geschlechtsbezogene Gewalt und Abwertung sind auch in Deutschland ein Problem. Wir wollen diese Themen im regionalen Kontext angucken, die Realität erkunden und nach Wegen für mehr Gerechtigkeit suchen.

Wohin genau pilgern Sie?

Zu Schmerzpunkten und Hoffnungspunkten: Eine Initiative in Halle befasst sich etwa mit Rechtspopulismus und Antifeminismus. Dort führt der Pilgerweg zur Synagoge, auf die 2019 ein Anschlag verübt wurde – ein Schmerzpunkt. Aber auch zu einem queeren Zentrum und Initiativen wie den Omas gegen rechts, also Hoffnungspunkten.

Warum pilgern Sie zu diesen Orten?

Wir wollen deutlich machen, was erreicht ist, aber auch, wo noch viel zu tun ist. Die Ergebnisse aus den Erkundungen sollen in die ÖRK-Vollversammlung in Karlsruhe einfließen. Es geht darum, Vielfalt in Gesellschaft und Kirche anzuerkennen, Gewalt zu überwinden und Macht fair zu teilen.

Was unterscheidet pilgern und wandern?

Spirituelle Elemente: Andacht, Bibellese, Gebet und christliche Lieder. Pilgern bedeutet, unterwegs zu sein mit der Botschaft von Gottes Gerechtigkeit. Es ist nicht nur ein Bildungsangebot, sondern es geht auch darum, auf das Wort Gottes zu hören.

An wen richtet sich das Angebot?

Mitlaufen sollen Menschen, die sich für Gerechtigkeit interessieren – aus Kirchen und auch aus der Zivilgesellschaft vor Ort. Es geht nicht um individuelle Einkehr zu sich und zu Gott, sondern darum, sich gemeinsam auf den Weg zu machen.

❖ Fragen: *Michael Güthlein*

> www.go-for-gender-justice.de